

Er nervte DDR-Betonköpfe und Spießer mit seiner Kunst: Zum Tod von Manfred Butzmann, 1942-2026

Der Berliner und Potsdamer Grafiker Manfred Butzmann ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Nachruf auf einen humorbegabten und renitenten Heimatkundler.

Berliner Zeitung : Ingeborg Ruthe, 06.01.2026, 12:51 Uhr

Manfred Butzmann, Künstler, Heimatkundler, Störenfried und Aktionist für die Freiheit der Kunst, ist, so informiert uns seine Familie, am 4. Januar in Bornim, Potsdam-Nord, gestorben. Er wurde 83 Jahre alt und war sehr krank. Schon etliche Zeit hatte man von dem sonst so Nimmermüden nichts mehr gehört. Noch 2020 hat er den Brandenburgischen Kunst-Ehrenpreis des Ministerpräsidenten für sein Lebenswerk bekommen. Butzmann war 2007 aus der Pankower Parkstraße samt Atelier zurückgezogen in seine Geburtsstadt Potsdam. Da betrieb er weiter seine Heimatkunde. Wer in der DDR zur Schule ging, hatte Heimatkunde, ein seltsames Fach zwischen Stadt, Land, Fluss und Ideologie. Der Demagogie begegnete der Rastlose mit grafischer Kunst, geschult an Vorbildern wie Käthe Kollwitz, Otto Nagel, seinen Lehrern Magnus Zeller und dem Ost-Berliner Zeichner-Unikum Arno Mohr von der Kunsthochschule Weißensee. Butzmann nervte angstlos Funktionäre wie Spießer. Dafür liebten ihn die Leute, die Künstlerkollegen, gerade die jungen. Druckverbote umging er, indem er einfach selber druckte: Plakate, auf denen Spielzeugwaffen im Abfalleimer liegen, wo über Müll- und Dreckecken, zerstörter Natur, abgeholzten Bäumen und maroden Häusern „verschluderte Heimat“ zu lesen war und darüber die pathetischen Losungen vom Sieg des Sozialismus. Förmlich schreien die Motive des Aufklärers (nie des Moralisten) heraus: Wo alles allen gehört, fühlt sich niemand zuständig. Butzmans Kunst lebte vom unmittelbaren Reibungswiderstand mit den gesellschaftlichen Realitäten, vor allem mit bequemer Gleichgültigkeit und Engstirnigkeit. Weggehen oder ausreisen kam für ihn jedoch nicht infrage, nach dem Motto: Bleibe im Lande und wehre dich täglich. Schon 1977 startete er seine legendäre Plakatserie mit „Bürger, schützt Eure Steige“. Ein Aufruf zum Aktivbürger, nicht zum Wutbürger. Wie aktuell ist das heute! Als kritischer Augenzeuge verfolgte er das Unscheinbarste in seiner Umwelt. Er war ein Geistverwandter des Heidelberger, aber eigentlich aus Bitterfeld stammenden Plakataktivisten (und späteren AdK-Präsidenten) Klaus Staack. Die beiden wurden nach dem Mauerfall Freunde, stellten zusammen aus.

Butzmans „Hasenfahnenfeste“ in der Parkstraße, wo er, wie im Westen Joseph Beuys, einem toten Hasen die Welt erklärte, waren legendär und wurden, wie seine Friedens- und Umweltplakate, von der Stasi argwöhnisch beobachtet. Eulenspiegelschlau hatte er die Aktionen stets korrekt bei den Pankower Behörden als Kinderstraßenfest angemeldet. Und die Gören brachten dann alle Eltern und Nachbarn mit. Bei einer Protestdemo im Oktober 1989 aber kam er kurz in Haft. Die Blessuren von den Schlägen der Mielke-Büttel dienten ihm nach der Entlassung für die Aktion „Zeige Deine Wunden“ in der Friedrichshainer Auferstehungskirche, an seiner Seite damals: Christa Wolf und Stefan Heym. Kurz darauf fiel die Mauer. Die er dann auf der Ostseite demonstrativ mit Beuys-Hasen bemalte. Grimmiger Witz und Hintersinn waren Butzmans künstlerische Strategie. Und Berliner Kunstgeschichte schrieb seine Aquatinta-Serie „Steinernes Berlin“, mit dem Grenzmauer-Motiv, mit zerschossenen Fassaden und Giebelwänden, Tunneln, alten Fabriken, den Frottagen (Abreibungen) von Grabsteinen auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee. Kunst gegen das Vergessen. Auch das Sühnekreuz vor der Marienkirche am Alexanderplatz wurde zum Motiv für solch ein grafisches Blatt. Oder seine Radierung „Drei Schachteln“, die, profaner, aber nicht weniger überlieferungswert, ein Stillleben mit Riesaer Streichholzschachteln zeigt – aus dem 1994 abgewickelten Volkseigenen Betrieb für Sicherheitszündwaren. Ja, so hieß das.

Butzmann hielt Geschichte fest, Kurioses und auch Melancholie, Berliner Sarkasmus und Lakonie. Zentimeter für Zentimeter holte er aus seinen Radierungen, Lithos, Aquarellen und Frottagen Geschichten hervor: Spuren, Zeichen, stumme Zeugen. Seine kritische Bestandsaufnahme von Heimat – einst und jetzt, verschludert oder totsaniert – bleibt als sein Vermächtnis. Ebenso seine unverdrossene bildliche Befragung von Begriffen wie Heimatliebe, Humanismus, Werte, Kultur, Deutschsein und Demokratie nach ihrer wahren Bedeutung im realen Alltag. Gleichgültigkeit, bequeme Anpassung regten den Bürger, den Künstler Manfred Butzmann eben auf. Also hat er mit seiner Kunst gestört. Im Alter wurde er gelassener, milder, vielleicht in der Zuversicht: Die Enkel richten's besser aus? Auf dem Aquarell einer Landstraße während der Rapsblüte bei Bornim, nach einer frühlingshaften Wanderung in der Mark Brandenburg, breitet sich Fontane'sche Erzähkraft aus.